

Susanne Stöcklin-Meier
Sprechen und Spielen

Susanne Stöcklin-Meier

Sprechen und Spielen

Kreative Sprachförderung für
Kindergarten- und Grundschul Kinder



Illustrationen von
Lisa Gangwisch

Kösel

Inhalt

6	Vorwort
9	Fingerverse
10	Die Fingerfamilie
14	Fünf-Finger-Geschichten
16	Beim Einkaufen
18	Bei den Tieren
20	Fingerkostüme
21	Fingertheater
25	Handspiel-Geschichten
26	Ganz einfach geht es los ...
30	Tiergeschichten
32	Kleine Märchen
34	Die Geschichten werden länger
41	Fingertheaterspiel
42	Theater in der Streichholzschachtel
44	Puppen werden lebendig
46	Die Hexe kommt
48	Bemalte Hände
50	Finger-Pantomime
52	Taschentuch-Figuren
56	Gestrickte Fingerpüppchen
59	Papiertheater
60	Kleine Papiertheater
62	Schachtel-Theater
64	Kleine Spielfiguren
66	Papiertiere
70	Alles aus Pappe – großes Theaterspiel
75	Schattenspiele
76	Schattenspiele mit der Sonne
78	Handschattenspiel von damals
80	Finger-Schattenfiguren



- 82 Stabfiguren
- 84 Kinder-Schattenspiel

- 87 Freche Verse
- 88 Unanständig oder was?
- 90 Abzählverse – ganz schön deftig
- 92 Leute ärgern
- 94 Der Papier-Riese brüllt
- 96 Quatsch-Lieder
- 98 Was denkst denn du?!



- 101 Klatschen und Patschen
- 102 Und so geht es
- 104 Klatschspiele zu zweit
- 105 Klatsch-Tanz

- 107 Im Gänsemarsch und Hexenschritt
- 108 Zu zweit verknäult
- 110 Im Gleichschritt, marsch, marsch
- 112 Im Gänsemarsch
- 116 Indianerschritt
- 117 Hexenschritt
- 118 Flechkette

- 120 Quellenangaben



Vorwort

Sprache mit Bewegung ist Hirnjogging: Traditionelle Sprachspiele wie Fingerverse, Gänsemarsch, Klatschspiele oder Handgeschichten sind ideal zur Förderung der Sprache in der Familie, im Kindergarten und der Grundschule. Die neuesten Ergebnisse der Hirnforschung zeigen, dass Sprachspiele, die alle Sinne ansprechen und mit Bewegungen kombiniert werden, die Hirnsynapsen am nachhaltigsten anregen. Also sind Singen, Sprechen, Hüpfen, Patschen, Klatschen und Sichbewegen reines Fitnesstraining fürs Gehirn. Für die größeren Kinder zwischen sechs und acht Jahren beleben zusätzlich kleine Requisiten die Sprachkompetenz.

Der Grundstock zu einer gesunden Sprachentwicklung wird in den ersten drei Lebensjahren gelegt. Darum ist es so wichtig, dass wir schon mit Kleinkindern täglich spielen und sprechen. Sprache verschafft Kindern den Zugang zur Welt und zu sich selbst. Sie üben Zuhören und Nachsprechen, sie reagieren auf Fragen, drücken eigene Gefühle und Wünsche nonverbal und mit Worten aus. Sie bauen sich mit Spielversen eine Brücke vom Ich zum Du. In der Zeit des Übergangs vom Kindergarten zur Schule erfinden sie im Finger- und Papiertheater ganze Bühnenstücke.

Wiederholungen sind für Kinder wichtig: Bis Worte oder Begriffe im Gehirn eines Kindes haften bleiben, müssen sie etwa fünfzigmal wiederholt werden. Wiederholungen geben den Kindern Sicherheit und Struktur. Kinder sind fasziniert, wenn sie etwas in- und auswendig kennen. Können macht sie stark und selbstbewusst. Traditionelle Spielverse regen die Lust zum Wiederholen an. Darum sollten Erwachsene nicht müde werden, wenn Kinder tagelang den gleichen Vers oder das gleiche Lied immer wieder hören und spielen wollen. Keine Angst: Wenn ein Kind »seinen Vers« genug gespielt hat, wechselt es zu einem neuen.

Aus der Praxis für die Praxis: Die vorliegende Wortspiel-Sammlung entstand in Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern, Großeltern und ErzieherInnen. Alle Sprachspiele sind erprobt und haben sich im Umgang mit Kindern zwischen drei und neun Jahren bewährt.

Gute SpracherzieherInnen kennen viele Spielverse und bieten diese im richtigen Moment spontan an: wenn ein Kind Trost braucht, die Sonne lacht, eine Schnecke über den Weg kriecht, wenn es regnet, vor dem Essen oder zum

Hüpfen ... Dabei ist der Sinn dieser Wortspiele nicht, dass Kinder die Verse streng auswendig lernen und vorsagen. Es geht vielmehr um eine sprachfördernde Atmosphäre, die ein spielerisches Nachahmen ermöglicht, das zu mehr Sprachkompetenz führt.

Aus Alt mach Neu: Wer bewusst traditionelle Kinderverse benutzt, kann diese später mit Kindergarten- und Grundschulkindern kreativ variieren und mit kleinen Hilfsmitteln ergänzen. Die Spielsequenzen sind kurz und lassen Raum für eigene Aktivitäten. Freuen wir uns, wenn ein Kind einen Reim verändert und eigene Spielideen entwickelt. Kinder erweitern bei diesen Wortspielen auf natürliche Weise ihre Sprachkompetenz. Genießen wir gemeinsam täglich die Freude an Sprache und Bewegung. Erleben wir im Alltag immer wieder neu, warum Kinder Verse lieben und brauchen!

Vom Daumen zum Requisit: Die ersten Jahre genügen den kleinen Sprachkünstlern Stimme, Finger, Hände und Füße, um Wortspiele grob- und feinmotorisch auszudrücken. Gegen Ende des Kindergartens und mit Beginn der Schulzeit werden Requisiten interessant. Finger und Hände laden zum Verkleiden ein. Sie werden jetzt mit gestrickten Handpuppen oder selbst gebastelten Figuren dramatisiert. Auch mit Stabpuppen lassen sich Verse ausgezeichnet darstellen. Papiertheater und Schattenspiel werden attraktiv. Wer spielt den Zuschauern Kinderreime als Tisch-Theater mit »Kleine-Welt-Figuren« aus der Puppenstube, dem Stall usw. vor?

Mit Versen Deutsch und Hochdeutsch lernen: Da heute viele Kinder Sprachprobleme haben und immer mehr fremdsprachige Kinder den Kindergarten und die Schule besuchen, kann die vorliegende Verssammlung mit ihren vielen lustbetonten Sprach-Spielanregungen eine gute Hilfe beim Deutschlernen sein. Kinder lernen hier durch kurze Zeitfenster spielerisch und ohne jeden Druck. Auch wird in der Schweiz heute in vielen Kindergärten Hochdeutsch verlangt. Bisher wurde Mundart gesprochen. Man möchte mit dieser Verordnung den Kleinen helfen, den Übergang zur Hochsprache leichter zu schaffen. Studien aus verschiedenen Deutschschweizer Kantonen zeigen auf, dass das spielerische Erlernen der Standardsprache sich bei allen Kindern vorteilhaft auf die Sprechfreude und den Schriftspracherwerb in der Schule auswirkt.

Wissenswertes zum Spielen: *Alle Spielanleitungen sind kursiv gedruckt.*

Viel Freude beim Spielen wünscht *Susanne Stöcklin-Meier*



Fingerverse

Die Hände sind das erste Spielzeug. Babys spielen und plaudern mit ihnen, üben Greifen, Loslassen, Handstrecken und Faustmachen. Im Laufe der Zeit verbessern sich Feinmotorik und Fingergeschicklichkeit. Parallel dazu verläuft die Entwicklung der Sprache. Kinder bilden zuerst Silbenketten, ahmen Laute nach, sprechen Wörter und später Sätze. Zwischen der Feinmotorik der Hände und der Sprache besteht ein direkter Zusammenhang. Feinmotorische Fortschritte fördern Sprache und Intelligenz.

Kinder lieben Fingerverse. Sie sind die Fortsetzung des kindlichen Spiels mit den Händen auf höherem Niveau. Fingerverse sind so etwas wie die »Intellektuellen« unter den Spielversen. Die »Minigeschichten« beginnen beim Daumen und enden beim kleinen Finger. Sie laufen immer nach dem gleichen Sprach- und Bewegungsmuster ab. Die Finger der einen Hand werden nacheinander hochgestreckt und mit dem Zeigefinger oder Daumen der anderen Hand angetupft.

Übrigens: Wer mal der rechten, mal der linken Hand Geschichten erzählt, regt beide Gehirnhälften an!

- Auch die Füße haben nichts dagegen, wenn wir die Zehen anstupsen und ihnen »Minigeschichten« vorsprechen.
- Fingerverse lernt man immer zu zweit oder in der Gruppe: Kinder erfahren dabei herzlichen Kontakt und Zuwendung.
- Nur wer aktiv zuhören kann, prägt sich den Vers zum Nachahmen ein.
- Der strukturierte Ablauf der Fingerverse gibt Halt und Sicherheit.
- Spielerisch werden einfache Satzmuster eingeübt.
- Wer erfindet eigene Fingerverse vom Essen, Einkaufen, Reisen?
- Wer lässt andere Tiere »sprechen« im Stall, Wald oder Zoo?
- Emotionale Momente fördern das Interesse am Fingervers.
- Feinmotorik und Handgeschicklichkeit werden trainiert.
- Fingerverse helfen Sprechhemmungen abbauen.
- Kinder müssen Fingerverse mit allen Sinnen erleben. Erst ab 6 bis 8 Jahren macht es Sinn, diese zu lesen und zu schreiben!

Die Fingerfamilie

Fingerverse regen die Kinder zum Fantasieren an. Besonders die Sprachmuster der traditionellen Verse ermuntern zum Weitermachen und Selbererfinden. Auch wir Erwachsene sollten unsere Scheu überwinden und Gereimtes und Ungereimtes formulieren, spielen, fabulieren. Lassen wir uns dabei von den Eigenheiten der einzelnen Finger inspirieren, denn ursprünglich hatte jeder Finger eine eigene Funktion, zum Beispiel diese: Der Daumen symbolisiert das Dominante, das Herrschende. Der Zeigefinger, wen wundert es, ist als naschhaft verschrien. Der Mittelfinger ist der Starke, der große Bruder. Der Ringfinger ist der Schöne, er heißt auch Goldfinger oder Herzfinger, ihm wird eine geheime Heilkraft zugesprochen. Der kleine Finger ist der Freche, der Kleine, der Schelm, der Zuckerlecker, der Butzemann, er ist vorwitzig und lustig, mit ihm passiert in einem Fingerspiel oft etwas Besonderes, Komisches, etwas zum Lachen.

Bei diesen Fingerversen werden die Finger nacheinander emporgestreckt und mit dem Zeigefinger der anderen Hand angetupft.

Das ist der Vater, lieb und gut,
das ist die Mutter mit dem Federhut,
das ist der Bruder, stark und groß,
das ist die Schwester mit 'nem Baby
auf dem Schoß,
das ist das kleine Kindelein,
und das soll die ganze Familie sein.

*Zum Schluss die ganze Hand zeigen,
drehen und tanzen lassen.*



Das ist der Daumen,
der schüttelt die Pflaumen,
der sammelt sie auf,
und der kleine Schelm
isst sie alle auf.



Ich bin der Dicke,
ich bin der Zeiger,
ich bin der Lange,
ich bin der Ringelmann,
und ich bin der Kleine,
der Bi-Ba-Butzemann,
der alles weiß
und alles kann.



Der ist ins Wasser gefallen,
der hat ihn rausgeholt,
der hat ihn heimgebracht,
der hat ihn ins Bett gesteckt,
und der Kleine
hat ihn wieder aufgeweckt.





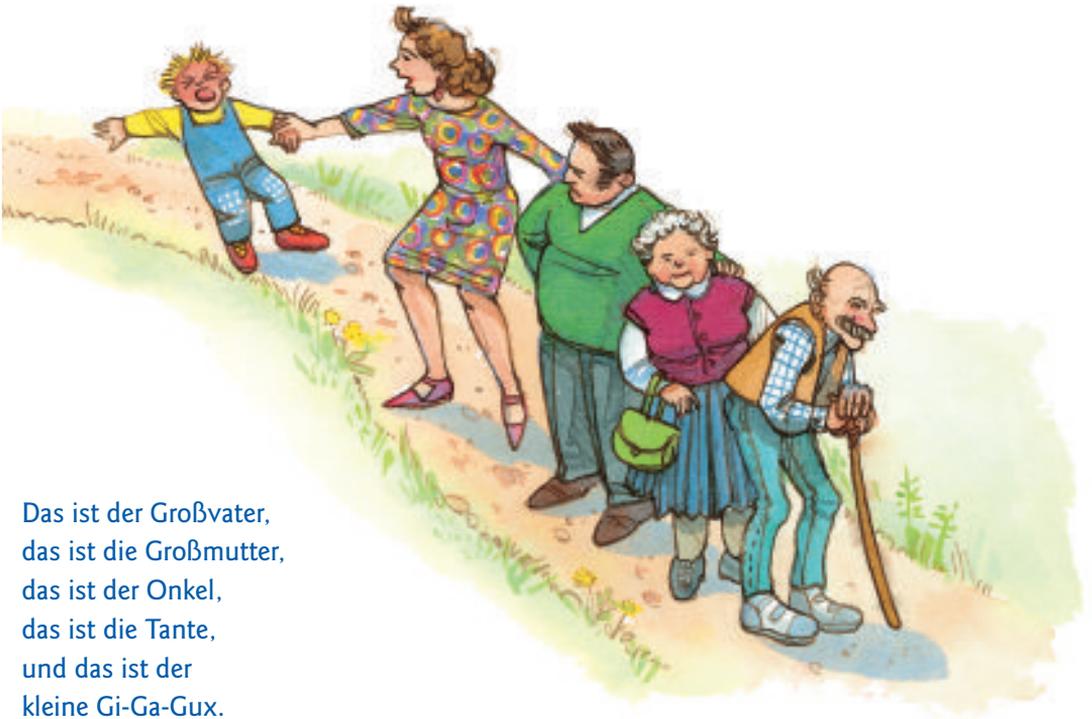
Die fünf Finger, die schlafen fest,
wie fünf Vöglein im Nest.
Sie schlafen die ganze Nacht,
erst am Morgen sind sie erwacht:
Zuerst der Vater,
dann die Mutter,
dann der Bruder,
dann die Schwester,
und zuletzt der kleine
Bi-Ba-Butzemann.

Die Faust auf den Tisch legen, dann die Finger einzeln aus der Faust lösen und hochstrecken; der Daumen, als Vater, beginnt. Beim Sprechen anfangs flüstern, solange die Fingerfamilie noch schläft.

Jetzt sind die Zehen an der Reihe

Das ist der Vater,
das ist die Mutter,
das ist der Bruder,
das ist die Schwester,
und das ist das
klitzekleine Bi-Ba-Butzelein.

*Die Zehen werden der Reihe nach mit dem
Finger angestupst oder kurz gestreichelt.
Die große Zehe ist natürlich der Vater.*



Das ist der Großvater,
das ist die Großmutter,
das ist der Onkel,
das ist die Tante,
und das ist der
kleine Gi-Ga-Gux.

*Jetzt ist der andere Fuß an der Reihe.
Als Abwechslung kann man diesen Vers
mal mit hoher Stimme, mal mit tiefem
Gebrumm sprechen oder jeden Zeh
mit einer jeweils anderen witzig
klingenden Stimme vorstellen.*

Fünf-Finger-Geschichten

Das sind fünf Mädchen, die haben gern gespielt:
Das Däumlein hat am liebsten gekocht,
das Zeigefingerlein hat am liebsten mit Puppen gespielt,
das Mittelfingerlein hat am liebsten Doktor gespielt,
das Ringfingerlein hat am liebsten Kasper gespielt.
Und das Kleinste, das hat am liebsten Mundharmonika gespielt.



Das sind fünf Buben, die haben gern gespielt:
Der Daumen ist am liebsten Stelzen gelaufen,
der Zeigefinger ist am liebsten Seil gehüpft,
der Mittelfinger hat am liebsten Fußball gespielt,
der Ringfinger ist am liebsten umhergerannt.
Und der kleine Finger, der hat am liebsten auf der Schaukel gesessen.



*Bei diesen Spielversen wird immer zuerst die ganze Hand gezeigt.
Danach erzählen oder zeigen die Finger einzeln, was sie am liebsten
machen. Es beginnt immer der Daumen mit der Vorstellung.
Beim nächsten Mal wollen die Fünf vielleicht etwas ganz anderes
spielen oder essen oder musizieren? Und was? Das könnten sich die
Kinder selbst ausdenken. Auf jeden Fall sagt der kleine Finger immer
besonders ausgefallene Sachen oder macht seine Dummheiten.*



Das sind fünf kleine Fresssäcke:
Der isst am liebsten Suppe,
der isst am liebsten Schokoladeneis,
der isst am liebsten Müsli,
der isst am liebsten Äpfel,
und der Kleinste, der isst am liebsten
Spaghetti mit viel, viel Tomatensoße.

Das sind fünf Musikanten:
Der bläst die Trompete,
der streicht den Bass,
der bläst auf der Flöte,
der trommelt auf dem Fass,
und der kleine Agaton
spielt das große Saxophon.



Das sind fünf Hirten:
Der hütet die Schafe,
der hütet die Ziegen,
der hütet die Schweine,
der hütet die Kühe,
und der kleine Lauser
liegt im Gras und schläft.



Fünf Finger wollten auf die Reise gehn:
Der ist mit dem Auto gefahren,
der ist mit dem Zug gefahren,
der ist mit dem Schiff gefahren,
der ist mit dem Flugzeug geflogen,
und der Kleinste
ist mit dem Roller fortgeflitzt.



Beim Einkaufen

Die Mutter kauft ein:
einen Blumenkohl,
eine Möhre,
eine Tomate,
und einen Kopfsalat.

Der Vater kauft ein:
einen Hammer,
eine Säge,
eine Zange,
und einen ganzen Sack voll Nägel.

Das Vreneli kauft ein:
einen Ball,
Stelzen,
ein Springseil,
und ein Gummiband für den Gummitwist.

Das ist der Bauersmann,
bei dem man Bi-Ba-Birnen kaufen kann.
Das ist die Bäckersfrau,
bei der man Bri-Bra-Brötchen kaufen kann.
Das ist der Gärtnersmann,
bei dem man Bli-Bla-Blumen kaufen kann.
Das ist der Milchmann,
bei dem man Mi-Ma-Milch kaufen kann.
Und das ist der Würstchen-Verkäufer,
der ruft: Heiße Würstchen, heiße Würstchen!



Die fünf Finger an meiner Hand
gehen ins Kaufhaus miteinander:
Der kauft 'ne Mütze,
der kauft Schuh,
der kauft Hosen
und der den Gürtel dazu.
Doch der Kleine ruft erschrocken:
Hab kein Geld für meine Socken!

Die fünf Finger an meiner Hand
gehn auf den Jahrmarkt miteinander:
Der kauft eine Tüte Rahmbonbons,
der kauft Luftballons,
der kauft Knallfrösche,
der kauft Quietschbonbons,
und der kleine Stumpfen kauft sich ein Los
und gewinnt den riesengroßen Teddybär.

Die fünf Finger an meiner Hand
gehn auf den Jahrmarkt miteinander:
Der fährt mit dem Riesenrad,
der fährt auf dem Karussell,
der fährt Autoscooter,
der fährt mit der Achterbahn,
und der Kleinste schi-scha-schaukelt
auf der Schiffschaukel hin und her,
hin und her, hin und her ...

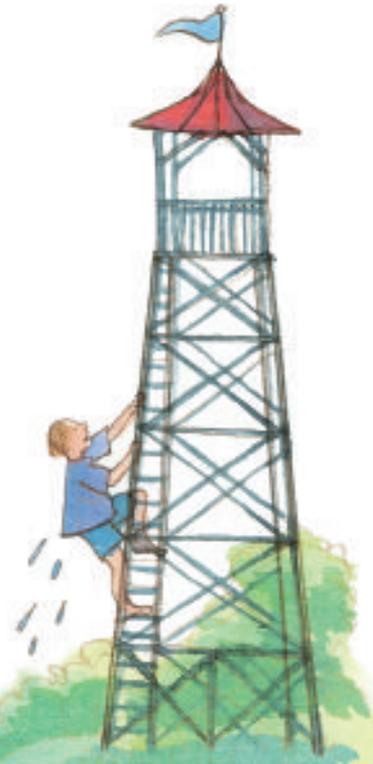


Bei den Tieren

Der sieht im Wald ein Reh,
der sieht im Wald einen Fuchs,
der sieht im Wald einen Hasen,
der sieht im Wald eine Maus,
und der Kleinste sieht im Wald ein Vögelchen,
das im Nest sitzt und Eier ausbrütet.

Der sieht im Teich einen Fisch,
der sieht im Teich einen Frosch,
der sieht im Teich einen Krebs,
der sieht im Teich einen Wurm,
der ruft: Mir ist das Wasser zu nass,
und klettert auf den Turm.

*Wer erfindet eigene Verse mit Tieren im Wald,
am Teich oder im Zoo?*



Im Stall, da wohnt 'ne Ratte,
die schläft im Nest aus Watte.
Im Stall, da wohnt ein Stier,
der trinkt am Abend Bier.
Im Stall, da wohnt ein Schaf,
das ist so lieb und brav.
Im Stall, da wohnt ein Ferkelchen,
das heißt mit Namen Erkelchen.
Im Stall da wohnt ein Kater,
der macht des Nachts Theater.

Im Zoo ist ein Aff',
der ist ganz baff.
Im Zoo ist ein Löwe,
der schläft in einer Höhle.
Im Zoo ist eine Ziege,
die sitzt in einer Wiege.
Im Zoo ist ein Elefant,
der frisst jedem aus der Hand.
Im Zoo ist eine Kuh,
die hat die Augen zu.
Hör mal, ob sie auch schnarcht.

*Mit großem Vergnügen haben sich Ursula
und Christina diese Verse in der ersten Klasse
ausgedacht. Wer dichtet mit?*



Das ist die Katz, die macht: »Miau!«
Das ist der Hund, der macht: »Wau-wau!«
Das ist die Kuh, die macht: »Muh-muh!«
Das ist das Schaf, das macht »Mäh-mäh!«
Und das kleine Schweinchen macht: »Ch-ch-ch!«

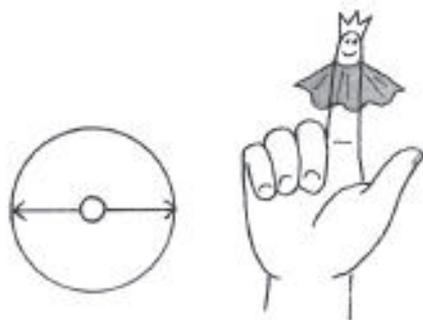
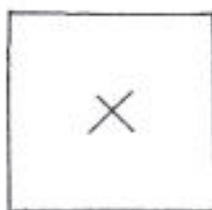
Wer lässt andere Tiere »sprechen«?

Fingerkostüme

Das sind die einfachsten Kostüme der Welt, im Handumdrehen sind sie geschnitten und passend für das kleine Fingertheater. Das Material sind bunte Stoffreste oder ein altes Taschentuch, Seidenpapier oder Papierservietten. Es können beim Fingertheaterspiel gleich mehrere Finger kostümiert werden. Dazu sind die Modelle »Kleid« und »Mantel« geeignet. Wer will, kann auf die Fingerkuppen mit Schminke noch lustige Gesichter aufmalen. Und wer noch dringend einen Hut braucht, der bastelt sich einen. Passende Spieltexte für ein Fingertheaterspiel folgen auf den nächsten Seiten.

Poncho

Ein Quadrat vom 25 x 25 cm zurechtschneiden, in der Mitte ein kleines Loch als Halsausschnitt einschneiden, gerade so groß, dass der Zeigefinger durchpasst. Jetzt schauen nur noch Daumen und kleiner Finger hervor, das sind die beiden Arme der kleinen Fingerpuppe.

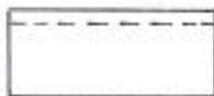


Kleid

Dieses weitschwingende Kleid passt auf jeden Finger. Der Schnitt ist einfach: Einen Kreis von 10 cm Durchmesser aus dem Stoff ausschneiden, in die Mitte ein kleines Loch einschneiden – fertig zur Anprobe.

Mantel

Dieser Mantel wird mit einem Gummiring am Finger festgehalten. Ein schöner Kragen ziert den Mantel und versteckt gleichzeitig den Gummiring. Die Maße: 10 x 4 cm. Auch dieses Modell passt an jeden Finger.



Fingertheater

Als Spielstücke für das Fingertheater eignen sich Fingerverse, Tanzlieder, Märchen, Gespräche und Alltagserlebnisse. Wenn den Kindern das kleine Theaterstück gefallen hat, dann wollen sie es immer wieder sehen – und lernen so ganz nebenbei die ganze Spielgeschichte auswendig. Wenn dann die Kinderfinger auch kleine Kostüme bekommen, heißt es nur noch: Bühne frei! Das Spiel beginnt.

Auf nach Laufenberg!

Spieler

Hans: rechter Zeigefinger

Fünf Mädchen: linke Hand

**He, Hans, mach dich auf,
nach Laufenberg zu.**

Hans geht auf und ab.

**Da dreh'n sich fünf Mädchen
und zertanzen ihre Schuh.**

Mädchen tanzen, Hans schaut zu. Im Sprachrhythmus des Verses mit den Füßen den Takt auf den Boden klopfen.

**He, Leut', macht euch auf,
nach Laufenberg zu.**

**Da tanzen fünf Mädchen
und der Hansel dazu.**

**Sie klippern und klappern
und zertanzen ihre Schuh.**

Das rufen Hans und die Mädchen den Zuschauern zu, dabei tanzen sie.



Die fünf Engelein

Spieler

Fünf Engel: rechte Hand

Kind: kleiner Finger der linken Hand

Fünf Engelein haben gesungen.

Hand senkrecht halten, die Finger zappeln.

Fünf Engelein kommen gesprungen.

Die Finger springen und fliegen.

Das erste bläst das Feuer an.

Mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand einen runden Herd darstellen. Der Daumen-Engel bläst dort ein Feuer an.

Das zweite stellt das Töpfchen dran.

Zeigefinger-Engel beugt sich vor den Herd, als würde es eine Pfanne daraufstellen.

Das dritte rührt den Brei hinein.

Mittelfinger-Engel ahmt die Bewegung des Rührens nach.

Das vierte tut brav Zucker drein.

Ringfinger-Engel geht zum Herd und gibt Zucker dazu.

Das fünfte sagt: 's ist angericht, komm her, mein Kind, verbrenn dich nicht.

- *Der Kleinfinger-Engel tupft in den »Herd«, dann auf die Fingerbeere des kleinen Fingers der linken Hand, das ist das Kind. Dieses schmatzt laut und genüsslich.*



Brüderchen, komm tanz mit mir!

Spieler

Schwesterchen: rechte Hand

Brüderchen: linke Hand

Brüderchen, komm tanz mit mir,
beide Hände reich ich dir;
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Mit dem Köpfchen nick, nick, nick,
mit dem Fingerchen tick, tick, tick;
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Mit den Füßchen trapp, trapp, trapp,
mit den Händchen klapp, klapp, klapp;
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.
Ei, das hast du fein gemacht,
ei, das hätte ich nicht gedacht;
einmal hin, einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer.

Schwesterchen und Brüderchen sind Fingerpuppen, siehe Kostüm »Poncho« Seite 20. Die beiden stehen sich gegenüber, halten sich an den Händen und tanzen miteinander. Bei der zweiten Strophe nicken sie mit den Köpfchen und führen auch bei den nächsten Strophen alle genannten Tanzbewegungen aus.



UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Susanne Stöcklin-Meier

Sprechen und Spielen

Kreative Sprachförderung für Kindergarten- und Grundschul Kinder

Gebundenes Buch, Pappband, 128 Seiten, 16,5 x 24,0 cm
ISBN: 978-3-466-30789-0

Kösel

Erscheinungstermin: Februar 2008

Sprechen, spielen, sich bewegen: Fitnesstraining für Kindergehirne

Die Gehirnforschung belegt, was alle Pädagogen aus der Praxis wissen: Fingerspiele, Verse zum Klatschen und Handspiel-Geschichten sind die idealen Spielformen zur Förderung der sprachlichen und zugleich auch feinmotorischen Gewandtheit.